Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 97 (1955)

Heft: 11

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tage nach der Schlachtung deutlich erkennbar auftritt und bei längerem Verbleib eine täglich ausgeprägtere Rotfärbung erhält. An den Hautpartien, wo der starke Luftstrom (60fache Umwälzung) keinen Zutritt hatte, konnte diese Erscheinung nicht festgestellt werden.

Zur Erklärung wird darauf hingewiesen, daß auch bei gesund geschlachteten und ausgiebig entbluteten Schweinen das Unterhautbindegewebe eine gewisse Blutmenge zurückhält, die nach Eintritt des Todes gerinnt, wobei zufolge Autolyse der Blutfarbstoff frei wird und in das umliegende Gewebe diffundiert. Durch Anlagerung des im starken Luftstrom reichlich vorhandenen Sauerstoffes an das zweiwertige Eisenatom des Hämoglobins wird dieses zu Oxyhämoglobin oxydiert, welches die unerwünschte intensiv rote Verfärbung der Schwarte verursacht.

Die von Frühwald auf Grund seiner Untersuchungen vertretene Ansicht, daß nur die elektrisch betäubten Schweine später Rotverfärbungen der Schwarte aufweisen, wurden durch die Versuche des Verfassers nicht bestätigt. Immerhin scheinen die durch Schießen getöteten Schweine gegenüber den elektrisch betäubten Tieren später weniger intensive Verfärbungen aufzuweisen. Für die Praxis geht auch aus diesen Darlegungen hervor, daß Schweinehälften nicht länger als 6–12 Stunden in Schnellkühlanlagen belassen werden sollten. *Hs. Fuhrimann*, Olten

---

VERSCHIEDENES

Eine Exkursion nach dem Burgund[1]

25. bis 28. August 1955

Veranstalter: Tierzuchtkommission der GST. Organisation und Leitung durch den Unterzeichneten. Teilnehmerzahl: 4 Damen und 24 Kollegen aus 8 Kantonen.

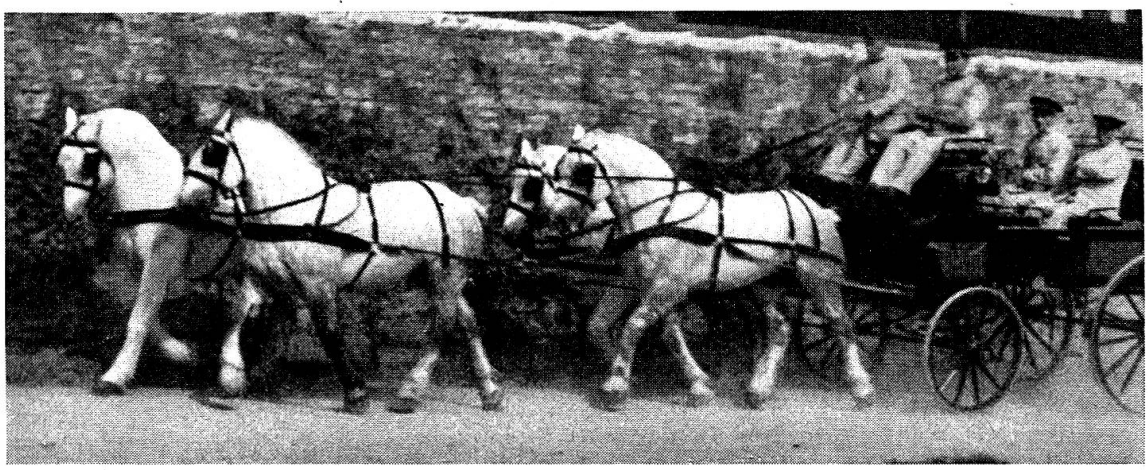
25. August. Die Glockenuhr an der Heiliggeistkirche in Bern schlägt eben 7 Uhr, als «unser» Dählercar neben dem Berner Bahnhof losfährt, in allgemeiner Richtung Genf. Wir passieren die schöne Holzbrücke bei Gümmenen, fahren im mittelalterlichen Städtchen Murten ein, hören nachher kurz etwas über das Hengstendepot in Avenches, machen uns im Broye-Tal einige Gedanken über die Qualität der dortigen Tabakplantagen, und schon gibt es einen ersten Halt in Lausanne. Die Reisegesellschaft ist nun vollständig. Die schnelle Fahrt entlang dem Lac Léman ist kurzweilig, und schon halten uns die Grenzwächter in St-Julien auf. Wir haben kaum Zeit, die Alltagssorgen an der Grenze zurückzulassen, denn bereits hört man: Passez. Wir fahren in die prächtige Juralandschaft des Départements Ain ein. Bald geht's durch eine Schlucht, entlang an Abhängen, hinauf auf beachtliche Höhen, entlang der Rhone, durch enge Täler; es ist eine recht romantische Gegend. Im Talkessel von Nantua wird verpflegt. Die Fahrt ist in diesem kupierten Gelände bis Pont d'Ain weiterhin sehr abwechslungsreich. Im Vorort Brou des Verkehrsknotenpunktes Bourg halten wir eine Stunde an und besuchen die berühmte Klosterkirche, wo vor allem die Skulpturen über Margrit von Österreich und Philibert den Schönen hervorzuheben sind. Am besten jedoch gefallen uns Laien die beiden imposanten Kreuzgänge, unter deren schattigen Arkaden das Meditieren gar nicht schwerfallen kann. Unser Tagesziel ist aber Paray-le-Monial im Département

---

[1] Herrn Dr. M. Rossi, Directeur des Services Vétérinaires de Saône-et-Loire, Mâcon, sind wir für die umsichtige Führung und sehr gute Organisation in seinem Departement zu bestem Dank verpflichtet.

Saône-et-Loire. Unterwegs von Bourg nach Mâcon wechselt nicht nur der Regierungsbezirk, sondern auch ganz auffallend das Landschaftsbild und damit auch die Kulturen. Das Einzugsgebiet der Saône ist charakterisiert durch mächtige Hügel, die in den breiten Talschaften und an den Hängen extensiv bewirtschaftet werden. Die bewaldeten Teile stellen meist eher ein Maquis als einen nutzbaren Holzbestand dar. Die ganze Landschaft wirkt anmutig; vor allem die Straße macht uns immer wieder Spaß: In der Fahrtrichtung ist sie oft über viele Kilometer schnurgerade, beschreibt dagegen im Profil eine riesige Wellenlinie, so daß wir stundenlang auf dieser natürlichen «Achterbahn» fahren können. Im westlichen Teil dieses Bezirkes, dort wo es hinuntergeht gegen Charolles, dominieren ausgedehnte Rebenkulturen das Bild. Die Ansaat von Buchweizen und von Topinambur, wie auch die wenigen Luzerne-, Getreide- und Kartoffelfelder weisen auch hier auf eine wenig intensivierte Landwirtschaft hin. Und wieder schlagen die Uhren im Städtchen, in welches wir einbiegen, 7 Uhr. Das Ziel ist erreicht, 400 Kilometer liegen hinter uns.

26. August. Nicht allzufrüh fahren wir am nächsten Morgen dem 50 Kilometer entfernten mittelalterlichen Städtchen Cluny zu. Wir alle freuen uns auf den anderthalbstündigen Besuch im Hengstendepot, wo wir von Direktor Ferrand und einigen Tierärzten empfangen werden. Das Depot beherbergt gegenwärtig 107 Zuchthengste, die sich auf sechs Rassen verteilen. Während rund 8 Monaten befinden sich die Pferde im Harras und während eines Vierteljahres gehen sie auf die Deckstationen des Departementes, begleitet durch je einen Wärter. Auch hier ist die Zahl der Pferde in den Nachkriegsjahren zurückgegangen, wobei das Halbblut mehr, das Voll- und Kaltblut weniger betroffen wurden. Als Einnahmequelle spielt neben den Deckgebühren der Verkauf von Pferdemist eine bemerkenswerte Rolle, weil sich die Champignonzüchter um diesen «Nährboden» streiten. Da, wie wir bereits gehört haben, die Landwirtschaft in diesem Gebiet extensiven Charakter hat, wird das Pferd weiterhin eine bedeutende Rolle spielen.



Kräftige und gängige Percheron-Schimmel im Viererzug.
(Aufnahme: W. Lehmann, Worb.)

Unterdessen sind die hellbraun uniformierten Palfreniers und ihr rotbetreßter Chef angetreten und führen auf der großen Rondelle als erstes ein Zweiergespann von prächtigen Traberhengsten im Tandemzug, im Schritt und Trab, vor. Diese werden gefolgt von zwei Vierergespannen, bestehend aus kräftigen Percheron- und schweren Ardenner-Hengsten. Anschließend folgen, an der Hand vorgeführt, jeweils mehrere Vertreter der englischen Vollblutrasse, der Anglonormännerhalbblut- und der Cob-Rasse. Der Cob,

dessen Schweif immer kupiert ist, stellt ein sehr schweres Halbblut dar, geeignet zum Zug- und Trabdienst. Der Reigen wird geschlossen durch schwarze und Apfelschimmel-Percherons, sowie durch die ziemlich schwammigen, gedrungenen Ardenner. Die anschließende gleichzeitige Vorführung der je 2 bis drei besten Vertreter der genannten Rassen bietet, trotz der großen Divergenz der Rassetiere, ein derart ausgeglichenes Bild, daß kein Besucher diesen Abschnitt der Demonstration vergessen wird. Unvergeßlich wird auch die freie Vorführung von je einem Percheron- und Ardenner-Hengst bleiben; souverän traben sie, mit hocherhobenem Kopf und mit der Aktion eines Holsteiners, zwischen den Spalier stehenden Wärtern über die Rondelle. Ein Gang durch die herausgeputzten Ställe beschließt diese eindrückliche Vorführung.

Vor dem Mittagessen bleibt uns noch etwas Zeit, um einige alte, baulich interessante Häuser des Städtchens zu besuchen.

Am Nachmittag lassen wir uns unter kundiger Führung unterrichten über die ehemalige Benediktinerabtei in Cluny. Im frühesten Mittelalter taten sich hier zwölf Benediktiner Mönche zusammen. Ihre Zahl wuchs im Laufe der Jahrhunderte auf rund 400 an. Dank der hohen geistigen Moral und ihres umfassenden Wissens erreichte dieses Kulturzentrum europäischen Ruf. Auch die Bauten erhielten gesamteuropäische Bedeutung. Die aus fünf Schiffen bestehende Klosterkirche war die größte der Welt. Dieses romanische Gotteshaus in Perfektion (vollendet im Jahre 1110) hatte eine Länge von 187 Metern. Nach Aufhebung der Klöster im Jahre 1890 wurde leider der Kulturschatz des Klosters verschleudert und die prächtige Basilika weitgehend zerstört. Und doch hinterläßt das noch Bestehende – ein Teil eines Schiffes und einer der sechs Türme – einen monumentalen Eindruck.

Und schon ist es Zeit, zum etwa 50 Kilometer entfernten Solutré, einer kleinen Ortschaft unweit Mâcon, zu fahren. Wir besuchen hier die prähistorische Stätte am Fuß des Felsens von Solutré. Diese 495 Meter hohe Warte gleicht einer riesigen Rampe, die von Norden gegen Süden sanft ansteigt, um dann plötzlich mehr oder weniger senkrecht an die 50 Meter abzufallen. Am Fuße dieses Berges fand man Knochen von Mammuts, Rentieren, Büffeln und vor allem von Pferden, welche eine Durchschnittsgröße von 1,38 Meter gehabt haben. Vorsichtige Schätzungen ergeben an die 10000, eher übertriebene dagegen an die 100000 Pferde – die richtige Zahl dürfte 40000 betragen – die hier vor rund 40000 Jahren ihr Leben lassen mußten. Man nimmt an, daß hier eine Opferstätte gewesen ist. Die Behauptung, die Pferde seien im Laufe der Jahre über den Felsen hinaus in den Tod gejagt worden, mangelt des Beweises. Eifrig suchen wir in dem rötlich lehmig-steinigen Boden der «magma du cheval» nach Knochenresiduen; einige haben Glück und können kleine Souvenirs nach Hause nehmen. Unterdessen sind wir durstig geworden; der im Dörfchen Solutré offerierte Vin sec du pays, der Puilly-Fuissé, mundet ausgezeichnet, und es ist nie so schön und so viel gesungen worden, wie auf der Rückkehr nach Paray-le-Monial.

27. August. Am Morgen um 8 Uhr besammeln wir uns vor der Abtei von Paray-le-Monial, einem Kunstbau voller Harmonie. Durch den Abt vernehmen wir, daß dieses wohl schönste romanische Monument überhaupt, durch burgundische Mönche erbaut und 1104 geweiht wurde. Der Zusammenhang mit Cluny ist unverkennbar. Diese etwa eine Stunde dauernde Führung ist ein Erlebnis für sich; denn unser Cicerone versteht es in vollendeter Art und Weise, das Bauliche mit dem Geistig-Sakralen, das Weltliche mit dem Göttlichen zu verbinden. Damals baute man eine Stätte für Gott, heute baut der Mensch recht oft Monumente, um sich nach dem Tode zu glorifizieren, que voulez-vous!

Unser nächster Besuch gilt der Rindviehherde des Herrn Farnier in Versauges, ein etwa 25 Kilometer von Paray entfernter Weiler. Hier befindet sich das engere Zuchtgebiet für die Race charolaise, eine reinweiße Mastrasse. Im ganzen gibt es im Departement an die 15000 Stück (in Frankreich etwa 1420000 Stück, was knapp 9 Prozent des Gesamtbestandes ergibt). Zusammen mit der Race Limousine handelt es sich um die

besten Mastrassen Frankreichs. Ja, die Charolais sollen sogar das beste Fleisch aller Rinderrassen überhaupt produzieren. Wir vernehmen, daß von diesem Fleisch Exporte nach Genf und Lausanne stattfinden. Für die Rasse besteht ein geschlossenes Herdebuch. Die Kühe werden, abgesehen von einigen Ausnahmen, nicht gemolken. Dieses Geschäft wird, solange der Milchfluß anhält, durch das Junge besorgt.

Der Betrieb Farnier umfaßt 60 Hektaren, davon sind 8 Hektaren Kulturland, der Rest Weide- und etwas Waldland. Durch den Sommer hindurch hält er 50 Tiere verschiedenen Alters. Der Charolais-Typ ist ausgesprochen tief, mit auffallend starkem Fundament, hat einen tonnigen Leib und ein außergewöhnlich breites Flotzmaul. Die obere Linie ist nicht so gerade, wie man das bei den englischen Mastrassen zu sehen gewohnt ist. Die Fruchtbarkeit läßt nichts zu wünschen übrig. Eine gewisse Inkonvenienz stellen gelegentlich die in der Nachhand überdimensionierten Foeten dar

Typische Kuh der Charolais-Mastrasse mit ihrem einige Monate alten Stierkalb. (Photo: W. Weber.)

(Veaux mulots). Schon intrauterin entwickelt sich so viel Fleisch, daß die Geburtswege nicht passiert werden können. Seit einigen Jahren wird in diesen Fällen der Kaiserschnitt angewendet. Ein Tierarzt der Gegend führte ihn im letzten Jahr gegen dreißigmal durch. Solche Kälber sind dem Züchter nicht einmal unlieb, er kann diese zu sehr guten Preisen verkaufen. Aufgezogen werden diese «Doppellender» dagegen nicht. Für den Charolais-Züchter ist das Arbeitspensum also nicht zu sehr belastend, die Kunst des Erfolges besteht darin, das richtige Weidesystem anzuwenden, und dieses wird, wie wir hörten, vom Vater auf den Sohn vererbt. Die Tiere sind vom März bis November immer auf der Weide. Die meisten Geburten fallen in die Monate Januar bis Juni. Das Gewicht der ausgewachsenen Tiere bewegt sich zwischen 700 bis 850 Kilo. Stiere werden oft über 1200 Kilo schwer. Für die Milchversorgung der Familie hält sich der Bauer 1 bis 2 Kühe der Rotscheck- oder Schwarzscheckrasse.

Bevor wir von diesem geruhsamen, für uns neuartigen Betrieb wegfahren, dürfen wir noch das Familien-«Museum» besichtigen: Ein großes Zimmer, voll besetzt von schönen bis pompösen Trophäen, die des Züchters Stolz bilden und von seinen Erfolgen an großen Ausstellungen sprechen.

Wir durchfahren nun eine der reizvollsten Gegenden des Département Saône-et-Loire, das Brionnais, eine leicht hügelige Gegend mit alten Einzelhöfen, deren Land mit großen Lebhägen umgeben ist, eine Parklandschaft, welche derjenigen in Südengland an Schönheit nicht nachsteht. Hier, im Dörfchen Anzy-le-Duc, besuchen wir auch noch rasch die alte eindrucksvolle, romanische Kirche, stecken unsere Nase in den benach-

barten, nicht nach Schweizerart retablierten Bauernhof. Auch im nächsten Dorf, in St-Christophe en Brionnais, warten wir für einige Minuten und besehen uns den großen Viehmarktplatz. Hier finden im Sommer jeden Donnerstag die großen Auktionen für die Charolaisrasse statt. Es gibt Tage, da hier 800 bis 1300 Tiere umgesetzt werden.

Mit einem Riesenhunger versehen, lassen wir uns im schattigen Garten an der schön gedeckten Tafel des Hotel de la Gare in La Clayette nieder. Ich möchte bloß berichten, daß wir hier als «Grands gourmands» amten. Was es hier alles gibt, und wie viele Gänge eingeschaltet werden zwischen 12 und 4 Uhr, das sei dem Leser vorenthalten. Einzig erwähnen möchte ich die ausgezeichnete, die einzigartige Qualität des Bratens von einem Charolais-Masttier (Filet charolais). Die am Morgen gehörten Behauptungen haben sich mehr als bestätigt. Mit einer wohlüberlegten Rede, aus welcher ein umfassendes Wissen hervorgeht, verabschiedet sich nun Herr Rossi von uns und Herr Cappi gibt, wie schon mehrmals in diesen Tagen, die passende Replik. In bester Laune, übrigens ein Charakteristikum dieser Reise, fahren wir los über Mâcon, Richtung Louhans, entlang der Saône, durch eine große fruchtbare Ebene, in welcher u. a. große Hirsefelder der Reife entgegengehen, und wir erreichen am Abend das Etappenziel Lons-le-Saunier.

29. August. Am Sonntagmorgen etwa um 9½ Uhr trifft man uns bereits im Städtchen Arbois. Im Geburtshaus von Pasteur sehen wir uns während Dreiviertelstunden um in seinen Wohn- und Arbeitsräumen und gedenken der großen Forschungsarbeiten, die hier geleistet worden sind. Allmählich kommen wir wiederum in die typische Jurazone, auf deren Weiden große Herden von Rotscheckvieh (Race tâchetée de l'Est, Typ Simmental) grasen. Über Pontarlier gelangen wir in die Schweiz und damit auch in den Regen. Das Mittagessen in Fleurier kann als der letzte gesellige Anlaß der ganzen «Familie» bezeichnet werden, und ich glaube, daß nach der Ankunft in Bern um 5 Uhr alle befriedigt und begeistert ihrem Heim zufuhren. *W. Weber*, Bern

---

Die Produktionssteigerung in der Landwirtschaft

In einer großen Sondernummer zur Hundertjahrfeier der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich bringen die Schweizerischen Landwirtschaftlichen Monatshefte (Benteli-Verlag, Bern-Bümpliz) in zusammengefaßter Form 11 Vorträge, die von den Professoren der Landwirtschaftlichen Abteilung der ETH gehalten wurden.

Diese Vorträge umfassen praktische Fragen der Produktionssteigerung und Kostensenkung im Ackerbau, Futterbau und Obstbau, die jeden praktischen Landwirt interessieren. Sie erörtern aber auch grundlegende Probleme, zum Beispiel der Bodenfruchtbarkeit, der chemischen und biologischen Schädlingsbekämpfung, der Fütterungslehre, der Reinzucht und Kreuzungszucht, der künstlichen Samen- und Eiübertragung sowie der Qualitätserzeugung in der Milchwirtschaft. Sie geben nicht nur einen Überblick über den jetzigen Stand der Erkenntnisse, sondern weisen richtunggebend in die Zukunft.

Von besonderem tierärztlichem Interesse sind die Ausführungen der Professoren J. Rieder: Überblick über den gegenwärtigen Stand der Verfahren zur künstlichen Gewinnung und züchterischen Verwendung der Geschlechtsprodukte von Säugetieren durch den Menschen, Crasemann: Über die Wirkung des Nahrungseiweißes beim landwirtschaftlichen Nutztier, Lörtscher: Homozygotie und Heterozygotie in ihrer Bedeutung für die Tierproduktion. *Die Redaktion*

Totentafel. Am 8. November 1955 starb Dr. Robert Studer, Amtstierarzt in Schüpfheim/Luzern, kurz vor Vollendung seines 60. Altersjahres.